



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementspreis  
pr. Quartal 12 1/2 Ngr.  
= 48 Kr. Rhein. =  
66 Ntr. Oesterr. Währg.  
pr. numerando.

Insertion pr. Zeile 1 Ngr.

# Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

## Rundschau.

Einem uns zugegangenen Schreiben aus Arnheim (Hauptstadt der niederländischen Provinz Gelbern) entnehmen wir, daß sich vor ca. 16 Monaten in den Niederlanden ein Niederländischer Typographenbund gegründet hat, zu welchem sowohl Buchdrucker, Schriftgießer wie Steinbrücker, Buchbinder zc. gehören. Anlaß zu der Einigung unserer dortigen Kollegen mögen wohl vor Allem, wie überall, die äußerst schlechten Verhältnisse gegeben haben, in denen sich dieselben befinden. Bezahlung zc. soll unter aller Kritik sein. Dem Typographenbunde, welcher von der Regierung beauftragt wurde, gehören gegenwärtig 1200 Mitglieder an; dies mag nun wohl den Herren Principalen nicht gefallen, denn sie versuchen es hier und da, die Condition von der Nichtbetheiligung am Bunde abhängig zu machen. So geschah es in Arnheim bei Thieme, in Nymwegen, in Utrecht zc. Aber — mit Freuden vernehmen wir es — unsere Kollegen sind nicht darauf eingegangen, sie haben überall da die Arbeit niedergelegt, wo ein solches Verlangen gestellt wurde. Wir erlauben, aus diesem Grunde etwaige Conditions- anerbietungen von dort unberücksichtigt zu lassen. Sollte es trotzdem Einem oder dem Andern gelüsten, sein Asyl in den Niederlanden aufzusuchen, so wollen wir zur Unterstützung der ausgesprochenen Bitte noch folgende Daten hinzufügen, die wir einem zweiten Schreiben (aus Utrecht) entnehmen. Zwei Seiger gingen in Folge eines Inserats der Köln. Zeitung nach letztgenanntem Orte, erhielten Condition und pro Woche bei einer Arbeitszeit von früh 6 bis Abends 10 Uhr (mit zweistünd. Pause) einen Gehalt von 7 1/2 fl. Da kurz vorher sämtliche Seiger wegen dieses „hohen“ Preises und außerdem wegen schlechter Behandlung ausgehört hatten, so gingen auch diese wieder von dannen mit Ausnahme eines Hrn. A. D. Barth aus Duisburg, welcher es fertig zu bringen schmeint, unter diesen Umständen weiter zu arbeiten.

Die Leipziger Gewerbevereine haben sich zu einem Verbands vereinigt mit dem Vororte Waagen. — In Guben hat sich ein „Industrieller Verein zur Förderung der Wollspinnerei“ gebildet. Dieser Zweck soll erreicht werden durch gesellige Zusammenkünfte, Austausch von Erfahrungen und Meinungen, Vorträge, Vorlesungen, Fragebeantwortung zc. über die Wollspinnerei, gewissenhafte Ausbildung der Lehrlinge, Stellen-Nachweisung, Unterstützungskassen zc. — In Verona ist der erste Consumverein gegründet worden.

Die von Eichholz redigirte „Deutsche Volkszeitung“, welche während des Ausnahmezustandes in Hannover unterdrückt war, ist jetzt wieder erschienen. — Die seit dem 1. Juli erschienene „Schwäbische Zeitung“ hat wegen Mangel an Abonnenten als Tagesblatt zu erscheinen aufgehört. — Die „Rheinische Volkszeitung“ in Mainz, Organ der Volkspartei, ist eingegangen. — Der Factor der Druckerei und der Metteur-en-pages der „Politik“ in Prag wurden am 1. October verhaftet. Es soll ein Hochverrathprozess im Anzuge sein.

Der Londoner Buchdrucker Wades beabsichtigt ein Werk herauszugeben, das alle älteren und neueren Medaillen in Abdruck enthalten soll, welche Beziehung zur Buchdruckerei haben; auch soll jedem Abdruck eine erklärende Notiz beigelegt werden. Um die Sammlung möglichst vollständig zu machen, ersucht der Unternehmer alle Kollegen in Europa und Amerika, berartige Medaillen oder auf die Buchdruckerei bezügliche Marken ihm zugehen zu lassen.

## Typographische Randglossen über die Pariser Ausstellung.

(Fortsetzung aus Nr. 40.)

Wir kommen nun zu Rußland. Die große Londoner Ausstellung von 1862 hatte uns schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß Rußland entschrieben bereitet ist, mit seiner Industrie und mit seiner Kunst gegen die übrige Welt in die Schranken zu treten; wir hatten jedoch nicht die überraschenden Resultate erwartet, die die Klasse 6 des diesjährigen Pariser Weltmarktes uns vorführt. Wie sehr sie und da auch noch die russische Presse im Allgemeinen an einem politischen Schutzbüden laboriren, wie sehr sie am Gängelbände geführt werden mag, — was die Technik anbetrifft, da ist sie gewiß frei und großartig, — und ein würdiger Glied der typographischen Kunst. Unter ihren dreizehn Ausstellern der Klasse gehören zehn uns speciell an, und ich empfehle einen jeden derselben zu besonderer Beachtung, hebe jedoch hervor: Frensdell & Sohn, Universitätsbuchdrucker zu Helsingfors, die u. A. ein höchst originelles und meines Erachtens praktisches Modell eines arabischen Raftens ausstellten: Golovine in Petersburg (sehr gute typographische Proben), die Buchdruckerei der Finländischen Literarischen Societät in Helsingfors (anerkannterwerthe typographische Proben); Lehmann in Petersburg (Schrift und Schriftproben — die Lehmann'sche Gießerei ist unstreitig eine der besten mit in Europa); Drgelbrand in Warschau (Schrift und Stereotypplatten); Scheltonitoff in Moskau (sprachwissenschaftliche und archäologische Werke — deren Ausführung in Satz, Correctheit, Papier, Druck und Einband ich den besten typographischen Ausstellungen im Gebäude als ebenbürtig an die Seite stellen möchte); Seberholm in Helsingfors und Franchel in Petersburg (einfacher und illustrirter Werkdruck) lassen nichts zu wünschen übrig. Es ist auch wohl den Lesern des „Corr.“ bereits bekannt, daß seit Kurzem Rußlands Buchdrucker ihr Organ haben, für dessen regelmäßige Mittheilung per Post ich einem deutschen Freunde und Kollegen in R... zu besonderem Danke verpflichtet bin, und das ich mit großem Interesse lese. Es ist außer Zweifel, daß das deutsche Element viel sehr viel beigetragen hat, um Rußlands „schwarze Kunst“ auf den Punkt zu bringen, auf dem sie glücklicher Weise jetzt sich befindet; selbst sein „Journal für Buchdruckerkunst“ ist eben eine Unternehmung deutscher Initiative; die nationale Energie jedoch hat, angespornt durch deutsche Intelligenz und deutschen Geschmack, sich mächtig aufgerafft und bahnt sich heute ihren Weg in einer sie ehrenden und lohnenden Weise. Ich will als ein Postscriptum noch hier erwähnen, daß u. A. die russische Buchbinderarbeit anerkannt die beste und eleganteste in der ganzen Ausstellung ist.

Unter den 53 italienischen Repräsentanten der Klasse 6 sind in Wahrheit nur sehr wenige einer besondern Erwähnung werth. Ich habe oben die Gründe angeführt, die bisher jeden Aufschwung in Italien unmöglich machen und ihn zum Theil noch heute nicht unbedeutend hemmen. Die wenigen Jahre, seit denen jenes herrliche Land etwas freier zu athmen angefangen, haben noch nicht genügt, um seine Presse auf den Punkt zu erheben, den sie zweifelsohne, bei dem dem italienischen Volke angebornen Sinne für Kunst und Geschmack, in hoffentlich nicht allzugroßer Ferne erreichen wird. Bemerkenswerth sind immerhin die folgenden Aussteller: Gaetano Nobile in Neapel (bester reichhaltige Druckproben ihm einen hervorragenden Platz in der Reihen italienischer Buchdrucker sichern); die Mchitaristen-Väter des Klosters San Lazzaro in Venedig (die eine reiche Auswahl ihrer weltberühmten Druckarbeiten zur Schau stellen. Wenn auch

nicht durch typographische Vorzüglichkeit ausgezeichnet, so sind diese Arbeiten doch in anderer Hinsicht interessant, indem sie die vorzüglichste, wenn nicht vielleicht gar die alleinige Quelle des Einkommens jenes Klosters bilden, das der armenischen Kirche angehört und von Peter Mchitar sein armenisches Wort, das gleichbedeutend ist mit dem deutschen Kröster) gestiftet wurde, der gleichzeitig mit demselben eine Buchdruckerei zur Förderung der armenischen Literatur verband, die Bibel und eine große Zahl anderer theologischer und wissenschaftlicher Werke in die armenische Sprache überfetzte und drucken ließ, und im Jahre 1849, 74 Jahre alt, in Venedig starb. Die Mchitaristen-Mönche scheinen ihre Zeit und die ihnen zu Gebote stehenden Hilfsmittel bestens benutzt zu haben, denn wir finden die Bibel, ein ABC-Buch, den vierten Gesang von Byron's „Childe Harold“, „Telemach“, armenische Grammatiken und Wörterbücher, Homer, Horaz, Virgil, Milton's „Verlorenes Paradies“ und Plutarch, nebst anderen Ausgaben, als evidente Beweise ihrer Thätigkeit und Industrie; Sonzogno in Mailand (Drucker und Verleger von 13 illustrirten und 2 gewöhnlichen Zeitungen, stellt Proben derselben aus); Negro in Turin (Druckproben von nicht gewöhnlicher Güte); Pompa, ebendasselbst (Publicationen der Gesellschaft „Typographische Union zu Turin“); Gatti in Boghera (typographische Proben); Barbera in Florenz (Sammlung elegant ausgestatteter Diamant-Ausgaben); Bonalini, ebendasselbst (typographische Proben); Cellini & Co., ebendasselbst (eine Ausgabe des Dante und andere poetische und literarische Werke); Le Monnier, ebendasselbst (reiche Auswahl von Büchern); Gebrüder De Angelis in Neapel (Druckproben und Zeichnung einer Schnellpresse neuer und eigenhümlicher Confection); Malavasi in Ripafratta (sehr gut ausgeführte Stereotypplatten); Giannmartini in Padua und Giudici & Strada in Turin (sehr gute Proben von Musiknotenruck auf der Buchdruckpresse); die Königliche Marciani-Bibliothek in Venedig (Photographien alter Typen); Ferrin in Turin (sehr gute illustrirte Druckfachen); Prosperini in Padua (Druckproben) und Andere.

Die Vertretung türkischer Typographie bedarf einer besondern Erwähnung nicht, und die Aegyptens ist nur insofern von Interesse (ich spreche nur vom rein technischen Gesichtspunkte aus), als die durch den Vizekönig von Aegypten veranstaltete Ausstellung von Arbeiten der Regierungsofficin zu Boulac (Rairo) in Betracht kommt, die hauptsächlich in Werken über Theologie, Medicin, Thierarzneikunde, Philosophie, Geologie u. s. w. bestehen und die etwas näher in Augenschein zu nehmen ich dem deutschen Buchdrucker empfehle, um so mehr, als sie einen neuen Beweis liefern für den bekannten und bewährten Satz, daß die Buchdruckerkunst das allein wahre Civilisationsmittel und ein weit mächtigeres jedenfalls ist, als das der religiösen Wissen.

Chinesische Typographie ist — und das wundern mich sehr — nur durch die französischen Künstler repräsentirt, nämlich die Herren Amyot, de Rosny und Bantier. Wenn man erwägt, daß in anderen Industriezweigen China wider Erwarten reich vertreten ist, ja daß Vöchter selbst des himmlischen Reiches Thee im Park der Ausstellung in dem chinesischen Pavillon verkaufen und ihre Schlitzen ungenirt angaffen lassen, so ist es in der That auffallend, daß die Industrie par excellence des „Reiches der Mitte“, das sich mit der ursprünglichen Erfindung der Verdriekung mittelst des Druckverfahrens brüsket, die Typographie, auch nicht durch einen einzigen chinesischen Künstler vertreten ist. Ich glaube auch, daß die von den beiden letztgenannten Ausstellern gezeigten authentischen Proben chinesischen Druckes (Herr Amyot stellt nur französische, China betr. Arbeiten aus) von eingeborenen Buchdruckern nicht, sondern weit bessere ausgestellt sein würden.

Aus dem den Chinesen tributpflichtigen Königreiche Liu-Kiu, und zwar aus der Stadt Kagosima, hat ein Aussteller sich nach dem Champ-de-Mars begibt: Quamoto Schiobe zeigt uns für den Druck präparirte Platten und Druckproben, die schon einen bessern Begriff von chinesischer Industrie geben.

Aus dem himmlischen Reiche der Mitte und von den Unterthanen des Sohnes der Sonne u. s. w. führt eine schnelle Direction uns nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, dieser modernen Wiege der graphischen Künste, der Muster-Maschinen und der Kiesen-Zeitungen. Die typographische Familie der Union hat sich ziemlich lauwarm gegen die Ausstellung gezeigt: sie ist nur durch acht unter den neun Ausstellern in Klasse 6 vertreten, und ich vermisste unter diesen eine Anzahl von Firmen, die hätten sie die Ausstellung besichtigt, mit goldenen Medaillen ohne Zweifel nach New-York, Chicago, Boston, Hartford, Philadelphia u. s. w. zurückgekehrt sein würden. Die zu sehenden Proben von Wert-, Zeitungs-, Aetzein- und Farben-Satz und Druck indessen haben nicht wenig sich zu verstehen, und die Officinen von Vater & Godwin in New-York, Bruce und Bradstreet & Sohn, ebenfalls, Houghton & Co. in Cambridge (sehr schöne illustrierte Bücher), G. & C. Merriam in Springfield, und Demorest in New-York (illustrierte Journale) machen sicherlich der amerikanischen Typographie alle Ehre. Ferner erwähne ich der National-Vantnoten-Compagnie wegen ihrer vorzüglich gedruckten und fast unachahmlichen Wertschpapiere, wobei man allerdings nicht vergessen muß, daß die letzten sechs Jahre den Yankee wohl Gelegenheit, sowie die Nothwendigkeit gegeben haben, sich in dieser Special-Industrie ganz besonders auszubilden und hervorzuhun. Auch die Unternehmungen der Herren Appleton & Co. in New-York, „The New American Cyclopaedia“, muß ich als eines Kiesenunternehmens erwähnen, das im Druck jedenfalls vorzüglich ausgestattet ist. Deso reichhaltiger sind die Vereinigten Staaten, wie wir weiterhin sehen werden, in Klasse 59 — verhältnismäßig wenigstens — durch neue Erfindungen in Verbindung mit der Typographie vertreten.

Brasilien, das Schwesterland Portugals, nimmt auch in gewisser Hinsicht Theil an Portugals typographischem Ruhm: die Arbeiten seiner sechs Aussteller sind gut. Dasselbe läßt sich von denen der Argentinischen Conföderation und der Republik Uruguay sagen, von denen erstere unter Andern eine Sammlung der in der Conföderation publicirten Zeitungen ausstellen.

Hawai ist durch sechs Aussteller vertreten. Königin Emma der Sandwich-Inseln, die vor Kurzem mehrere Monate lang in England sich aufhielt und selbst halb und halb aus europäischem Blute stammt, ist der anglikanischen Kirche sehr ergeben, fördert die protestantische Mission in Honolulu und alle diejenigen Künste und Industrien, welche zur Ausbreitung der Religion und Förderung der Mission direct oder indirect beitragen; nicht die letzte darunter ist natürlich die Buchdruckerei. Die Aussteller sind: die evangelische Association von Hawai (religiöse Schriften); Damon in Honolulu („Der Freund“, ein zweimal monatlich erscheinendes Journal); Lady Franklin in London, die Witwe des berühmten Nordpolfahrers („Ka Buks o Ka Pule“, ein Gebetbuch der anglikanischen Kirche, übersetzt von dem verstorbenen König Kamehameha IV.); die Regierung von Hawai (Gesetzbücher und Journale); Gault in Honolulu („Ka Nupepa Kuokoa“, oder „Die unabhängige Presse“, ein illustriertes Journal); endlich Whitney, ebenfalls (Wörterbücher der hawaiischen und englischen Sprache, kirchliche Choralbücher u. dgl.). Manier und Ausstattung aller dieser Druckarbeiten sind so ganz und gar englisch, daß — wenn nicht mehr, so doch — die leitende englische Hand unverkennbar ist. (F. f.)

### Correspondenzen.

E. Gr. Berlin, 6. Oct. (Buchdrucker-Gesellschaft-Verein) Wer in der letzten Zeit regelmäßiger Besucher des Vereins war, mußte staunen ob der auffallenden Leere, welche der sonst gänzlich gefüllte Saal am letzten Dienstag zeigte. Pläze, die bisher stets der Sitz eifriger Mitglieder waren, standen Jedermann zur Verfügung, der Herr Vorsitzende war von seinem seither treuhaltenden Stellvertreter im Sitz gelassen und selbst der Diener der Gerechtigkeit, der gewissenhafte Berichterstatter eines gefehestrengen Polit-directoriums, glänzte mit seinem blanken Waffenrode während eines guten Theiles der Versammlung durch Abwesenheit. Was mochte wohl die Ursache dieses in die Augen fallenden Ausnahmezustandes sein? Sollte der weidliche Zufall ihn veranlaßt haben oder er durch ganz bestimmte Verhältnisse, durch gewisse Ereignisse herbeigeführt worden sein und so vor der Hand bleibend werden? Es mag dies die Zeit lehren, weshalb wir unsere, in Voransicht dieser Wandelung gehegte Meinung noch nicht der Feder anvertrauen; so viel aber sei gesagt, daß, soll sich der Verein auf seiner erlöschenden Höhe halten, einige Mitglieder des Vorstandes ihre, wenn auch angeblich noch so sehr durchdachten Ansichten in Zukunft etwas werden einschränken müssen. — Es ist zu bedauern, daß gerade ein Colleague, welcher gewiß manche Abendstunde dem Vereine geweiht, nämlich der vortragende Hr. Sube, hierunter zu leben hatte; denn welcher Lehrbegierige hätte sich nicht unangenehm berührt von leeren Bänken oder Stühlen? Dem Vortrage, Fortsetzung von „Sonst und Jetzt“, schickte Redner die Erklärung voraus, daß er am letzten Male, durch einige Fragezettel in Bezug auf den ersten Theil seines Vortrages angeregt, letztem mir

ergänzt, nicht aber fortgesetzt habe. Mit Worten, welche nur einem reichen Gefühlleben und einer lebendigen Anschauung entspringen, schilderte Redner nun die folgenden, kurz wieder gegebenen Erscheinungen des socialen Lebens der letzten fünfundsiebzig Jahre, beginnend mit der immer größern Umfang annehmenden Auswanderung nach America, an welcher der Tourist Gerhäuser durch seine farbenprächtigen Gemälde dieses Erdtheiles nicht geringen Antheil haben soll. Die drei Genien, Wein, Weib und Gesang, aber, welche nirgends wüthiger vortreten sind, als in Deutschland, riefen in allen Deutschen die Sehnsucht nach dem Vaterlande nach, und auch Gerhäuser sei zu dem Schluß: „Deutschland über Alles!“ gekommen. Das Deutschland, welches dieser Mann gemeint, sei jedoch nicht das der Gegenwart, sondern das der vormärzlichen Periode, wo das Volk noch nicht politisirt. Die leichte Gemüthsheit von damals sei hinter den Schornsteinen und Dampfmaschinen verschwunden. Die Industrie, der Großbetrieb habe alles ideale Leben verdrängt und werde bald jeden Winkel unsers Vaterlandes mit Proletariat bevölkern. Durch dieselbe sei eine abschüssige Bewegung erzeugt, welche uns zum Verderben gereiche. Man müsse, um ein Verständnis hiervon zu erlangen, wissen, wie früher, beispielsweise vor fünfundsiebzig Jahren, dem Wendepunkte des öffentlichen Lebens, in Berlin gelebt worden. Das Jahr 40 sei wichtig und entscheidend gewesen für die staatlichen Verhältnisse; denn dreimal habe es einen Thronwechsel herbeigeführt: 1640 besieg der große Kurfürst, 1740 Friedrich der Große und 1840 Friedrich Wilhelm IV. den Thron. Letzterer, erfüllt von dem Wunsche, eine neue Aera des geistigen und sittlichen Fortschrittes anzubahnen, habe es dennoch nicht über sich vermocht, dem Verlangen seines Volkes nach constitutionellen Freiheiten zu entsprechen, durch welches Verlangen die erste Opposition und eine neue Richtung des öffentlichen Lebens herbeigeführt wurde. Lange aber blieb die große Masse des Volkes der ersten fremd. Der Charakter des Hof- und Volkslebens war und blieb ein heiterer und gemüthlicher. Man amüsierte sich nach besten Kräften. Einen hervorragenden Genuß bot das Königsbäder Theater, ein Kunst-institut ersten Ranges, welches die Sphäre der reinen Kunst nie verließ, dadurch zum Sammelpunkte aller europäischen Bühnenberühmtheiten wurde und anregend so wohl auf die dramatische Literatur, als auf die Gesammtdarstellung des Volks wirkte. Zur Weihnachtszeit ergötzte sich Jung und Alt für ein geringes Eintrittsgeld in dem Diorama von Grotius, welches durch seine wahrhaft künstlerischen Anordnungen und die in ihm herrschende Gemüthlichkeit das erste, was die jetzigen Kroll'schen Weihnachtsausstellungen in der Eleganz lesten. Für die Verehrer der musikalischen Kunst war die Zeit von 1840 eine Glanzperiode; denn ein Kitz, eine Jenny Lind und das Wunderkind Milanello glänzten durch ihre ausgezeichneten Leistungen; eine feyerländische Capelle gastirte im Hofgarten und der treffliche Capellmeister Gungl veranfaßte seine weißwollenen Concerte. Andere besuchte Orte waren noch der faul'sche Wintergarten und das jetzt noch weit mehr bewalshafte Tivoli. Zwei Feste, welche von ganz Berlin in Heiterkeit gefeiert wurden, waren der 4. August, des Königs Geburtstag, und der Straauer Festschug. Das Lieblingsgetränk der Berliner von damals bildete das Weißbier mit unvermeidlichem Kimmel, und dem Charakter dieses Gebrauchs gemäß war auch das Wesen der Gesellschaft, nämlich ruhiger und nichterner, als jetzt, wo das alkoholgeschwängerte „Bayerisch“ die Köpfe erhit. Man unterhielt sich meist nur über Theater, Musik u. dergl., politisirt fast nie, sondern nahm an, daß Alles, was von oben herabkam, auch gut und weise sei. Die liebende Welt besuchte vorzugsweise die Promenadenconcerte im Thiergarten, wo sie in der dunklen Laubeshänge Schatten den süßlichen Gefühlen ihres Herzens ungehindert Luft machen konnte; oder sie vernügte sich nach Kräften an einer Wasserfahrt nach dem einst von Fabrikatmosphäre noch unbegnadeten Moabit, wo ein alter Improvisator an die Meisterlänger früherer Jahrhunderte erinnerte. Diesen gemüthlichen Reizen des damaligen Lebens steben sichstrebend auch manche unangenehme Schattenseiten als Folie gegenüber, welche Redner das nächste Mal besprechen will, sowie auch die Frage, ob wir uns jetzt der gefährlichsten Periode gegenüber, angeht der prächtigen Bauten, der mannichfachen Verschönerungen der Stadt überhaupt und ihrer riesenhaften Berggründung, wie nicht inünder des sich immer mehr entfaltenden Luxus in den „blüthenreichen“ Familien, wirklich besserer Zustände zu erfreuen hätten. — Weit entfernt, tadelnde Bemerkungen zu machen, können wir doch nicht umhin, dem geehrten Redner anzurathen, etwas mehr Sorgfalt auf die organisch-plastische Gliederung der einzelnen Theile seiner so lebensvollen Schilderungen zu verwenden, da der Genuß derselben öfters durch gewisse Sprünge beeinträchtigt wird. — Die Wahl eines Commissionsmitgliedes für den deutschen Buchdruckerverband fiel auf Hrn. Pornerberg. — Hierauf gab der Vorsitzende im Anschluß an den Vortrag einige anziehende Ergänzungen und kam zu dem Schluß, daß Berlin nicht schlechter, sondern bloß ernster geworden sei. — Eine Frage über das Leben Gutenberg's beantwortete der Vorsitzende durch Wiebergabe des Artikels aus Brockhaus' Conversations-Lexicon, woran Herr Söffner Bemerkungen knüpfte über die Vermögensverhältnisse unsers Meisters, indem er durch Forschungen zu der Ansicht gelangt war, daß es demselben gegangen sei, wie jedem Andern, der mit Geldmännern immer einen Pact schließt; die Behauptung, er sei im Uebermaß gefordert, entbehre der Begründung, da

ihn Patrizier und Rathsherren unterstützten hätten. — Ein anderer der Beachtung besonders werthwer Zettel war die Anregung zur Abfassung einer Petition an den Reichstag um Aufhebung des Buchdruckerexamens, der Zeitungssteuer und Cautions. Der Vorsitzende meint, die letzten zwei Punkte seien Sache der Principale, uns ginge besonders das erstere an, während Herr Söffner der Ansicht ist, daß gerade das Examen lange nicht so drückend wäre, wie die Zeitungssteuer und Cautions. Sie monopolisiren die Presse in die Hände des Kapitals und machen die kleinen Blätter unmöglich. Man müsse um so mehr dagegen ankämpfen, als die jetzigen Zeitungsfürsten aus wohlwollenderem Interesse nicht für die Abschaffung dieser lästigen Beschränkungen ihre Stimme erheben würden. — Warum denn nicht energisch und unverweilt die sofortige Beilegung aller drei Krebsgeschäden unserer freipreudischen Entwicklung fordern? Wir glauben, daß es unbedingte Pflicht des Vereins ist, diese Sache kräftig in die Hand zu nehmen. Oder verhört er da vielleicht gegen sein Statut, welches ihm alle politische Discussion verbietet? und als politisch kann gedachte Angelegenheit doch aufgefagt werden. Traurig genug! Zumal wenn der Vorsitzende schon zittert, sobald irgend welche Anregung auf dahin zielende Aenderung des Statuts laut wird, wie am Dienstag, wo er das Verderben des Vereins prophezeigte, wenn er, wie gewünscht, sich zum politischen umgestalte. Nun wird aber der betreffende Zettelstreiber, wie auch die Mehrzahl der Mitglieder nicht gewollt haben, der Verein solle zu einer republikanischen Gesellschaft werden, sondern nur haben die Bestimmung auszugeben wissen, welche dem Vereine verbietet, politische und religiöse Dinge in das Bereich seiner Berathung zu ziehen, da das Sociale vom Politischen nicht zu trennen ist. Es muß wahrhaftig weit gekommen sein mit dem Vereine, der Drang seiner Mitglieder nach Freiheit und Selbstbestimmung in philistinerhafter Versumpfung zu zurückgefallen sein, wenn sie nicht jede Gelegenheit wahrnehmen, diesen Alp von sich abzusütteln, welcher sie alle Augenblicke dem Staatsamalt überantworten kann. Vielleicht glaubt man aber, die Mitglieder werden in der Freiheit nicht Maß halten können; nun dann allerdings ist ein Manuford von Nöthen.

† Oberfeld. 24. Sept. Wohl selten haben es sich human nennende Principale besser verstanden, ihr Personal monatelang am Narrenseile herumzuführen, als wie die Herren L. hiersebst. Schon im Monat Juni legten diese Herren den Sehern einen Tarif vor, welcher von den letzteren in verschiedenen Versammlungen durchberathen und schließlich, nach Umänderung einiger Punkte, den Principalen zur Annahme unterbreitet wurde. Im Großen und Ganzen — mit Vorbehalt einiger unwesentlichen Aenderungen — wurde der lange gemarterte Tarif endlich gutgeheißen und sollte nach Mitternacht der inzwischen sich auf Reisen befindlichen einen Hälfte der Principalsität in Kraft treten. Es war wirklich ein etwas erhabenes Gefühl für uns; durfte doch unserer alten Noth halbseitig ein Heimschiff angelegt und unserer unter allen Credit gesunkenen Bühnen ein ewiges Amen gesagt werden. Doch es sollte anders kommen! Es verging eine Woche um die andere, es vergingen Monate, und von Tag zu Tag mußte man sich mehr dem Glauben hingeben, daß es bei der frühern „hungerigen Erbarmlichkeit“ bleiben werde. Die von uns gewählte Tarif-Commission machte mehre Angriffe — natürlich auf das gegebene Versprechen der Herren Principale —, wurde aber jedesmal, theils mit liebevollen, theils mit tröstlichen Worten auf die nächste Zukunft, welche den lange ersehnten Glückstern verheißt, ver- resp. abgewiesen. Einzelne von uns, denen der wohlklingende Messias doch etwas zu lange ausblieb, machten Versuche auf eigene Faust — leider vergebens! Mancher meiner Collegen wird sich vielleicht hierbei sagen, daß es trotz alledem hiermit seine eigene Bewandniß haben müsse, und ich muß denjenigen, welche uns etwa „Mangel an Einigkeit“ vorwerfen, Recht geben. Weiß doch wenigstens ein ganzes Drittel der dorthinsehenden Collegen nicht, was es mit dem ihnen „gänzlich unbekanntem“ Berechnen für eine Bewandniß hat. Das Wort „Berechnen“ ist fast geeignet, ihnen das Blut in den Adern erstarren zu machen. Ein anderer Theil, dessen Salair etwas höher als der bekannte 4/2-Thaler-Fuß gestellt ist, gefällt sich in dem alten Schalenbrian gerade so gut, wie Bacchus neben seinem Bierfaß. (Seit voriger Woche hat man endlich denjenigen, welche bisher noch zu 4 Thlr. 15 Sgr. dastanden, in der Weise gerecht zu werden gedacht, ihnen den fast allgemeinen Satz von 4 Thlr. 25 Sgr. angebunden zu lassen.) Und nun kommt der Rest der dorthin Collegen — eine tapfere, jedoch keine Schaar, der es beim besten Willen und der äufsersten Kraftanstrengung nicht möglich ist, die so lange ersehnten besseren Verhältnisse ihr Eigen zu nennen. Sie sind darauf angewiesen, wenn sie nicht früher schon die Gottes-Gnaden-Condition quittiren, noch längere Zeit das Versprechen der Herren Principale, resp. den „höchsten“ Preis Deutschlands, in der Luft schweben zu sehen. Unseren Herren Principale jedoch möchte ich zurufen, ihren so viel gepriesenen Liberalismus und Humanitätsgeist in der That einmal an den Tag zu legen, auf daß der gedrückten Verhältnisse endliches Ende schlage. Ich verweise die Herren auf das wirklich e die Vorgeben der Barmer Principale. Daß die L. fchen Preise hier die schlechtesten sind, ist eine unlängere Thatsache. — Geben wir uns der Hoffnung hin, das eben Besprochene bald, recht bald geregelt zu sehen!

L. Görtz, im Oct. Der Collegen Niedererschleffens, insbesondere denjenigen, die bereits ihren Beitritt zum Niedererschleffischen Verbands bei uns angemeldet, dürfte es



von höchstem Interesse sein, Einiges über die bereits im Juni d. J. in Buzglau beschlossene Constatirung zu erfahren, da wir bis jetzt noch nicht in der Lage sind, ihnen die damals festgestellten und von den dort erschienenen Vertretern der Städte Glogau, Kegnitz, Haynau, Buzglau, Böwenberg, Mottenburg und Börlitz angenommenen Verbands-Statuten zu übergeben. Bald nach unserer Rückkehr von Buzglau reichten wir dieselben bei unserer Polizeiverwaltung mit dem bis dahin eingegangenen Mitglieder-Verzeichnis auf Grund des § 2 des Vereinsgesetzes ein, nachdem wir uns zuvor bei dem Collegien-Präsidenten in Berlin in dieser Angelegenheit Rath eingeholt; nach den verschiednenartigen Auskünften, die wir in dieser Sache abzugeben hatten, lautete denn endlich der in diesen Tagen ergangene letzte Bescheid, daß die Competenz der Polizeiverwaltung in dieser Sache außer Zweifel sei und auf uns der § 2 des Vereinsgesetzes keine Anwendung finden könne. Natürlich konnten wir uns bei diesem Bescheide nicht beruhigen, da derselbe ohne Angabe aller Gründe war, jedoch ließen die früheren Anfragen der betr. Behörde durchblicken, daß sie sich auf den Standpunkt der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 11. März 1850 und zwar auf die §§ 182 und 184 desselben zu stellen gesehnen sei. Auf die deshalb ergangene Anfrage, weshalb der § 2 des Vereinsgesetzes auf uns nicht zutreffend sei, da wir uns, laut den eingereichten Statuten, mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen wollen, und eine Unterstellung unter die genannten Paragraphen der Gewerbe-Ordnung nicht annehmen sei, da ja dem Verbands bereits auch Principale angehört, ist bis jetzt noch keine Antwort erfolgt, jedoch werden wir nicht ermangeln, in kurzen Referaten unseren Collegien den weiteren Gang der Angelegenheit mitzutheilen. Hoffentlich werden dieselben aus Vorstehendem erkennen, daß der Vorwort die Hände nicht müßig in den Schooß gelegt, sondern daß die aus der hiesigen Collegienliste hervorgegangene Verbands-Commission schon manche Sitzung in Verbands-Angelegenheiten gehabt hat. Ganz abgesehen von dem Zeitverluste, den ein eifriges Definirium dadurch erleidet, dürfte leider bei manchen Collegien auch das Interesse an der Verbandsfrage dadurch erkalten. An die größeren Städte und ihre Collegien tritt deshalb um so mehr die Mahnung, die Bezirks- und Ortsvereine in ihrer Umgebung anzubahnen, um den Verkehr mit dem Vorworte zu erleichtern. Gleichzeitig bemerken wir noch, daß unsere letzte Sendung reichlichen Stoff zum Nachdenken bietet, wenn wir dem Ansuchen der ständigen Commission nachkommen wollen, und ersuchen wir, die betr. Gutachten über die Productivgenossenschaftsfrage nicht nach Berlin, sondern nach Leipzig zu Händen des Hrn. Richard Härtel gelangen zu lassen. Dies für heute, später mehr!

**H. Hamburg-Altona**, im Sept. Unter dem Titel: „Die Buchdruckerkunst und verwandte Fächer auf der Pariser Ausstellung“ hat Herr Buchdruckereibesitzer Ferd. Schlotthe in Hamburg eine kleine Broschüre erscheinen lassen und dieselbe an seine Freunde und Buchdruckereibesitzer vertheilt. Herr Schlotthe wurde nämlich, was vielleicht in weiteren Kreisen weniger bekannt sein mag, von der Hamburger Patriotischen Gesellschaft, welche 4000 Thlr. aus Staatsmitteln zur Beschickung der Pariser Ausstellung durch Hamburger Gewerbetreibende erhalten hatte, mit einer Wahl beehrt und ihm zugleich die Verpflichtung auferlegt, einen schriftlichen Bericht hierüber zu erstatten, welcher Aufgabe er sich durch die Broschüre zu entledigen gesucht hat. Das Wägelchen, welches recht sauber ausgestattet und mit einer Etiquette in Derrievy'scher Manier verziert ist, bietet für den Buchdrucker wenig Neues, was nicht schon durch den „Corr.“ und andere Blätter bekannt geworden, und steht hinter diesen Berichten namentlich noch dadurch bedeutend zurück, daß es keine vergleichende Uebersicht der Fortschritte in den verschiedenen Ländern auf dem Gebiete der Typographie gibt, sondern sich lediglich wie ein beschreibender Katalog präsentiert. Es wird durch diese Form kein Leser ein klares Bild von der Ausstellung erhalten können, sondern höchstens erfahren, was Herr A. Y oder Z ausgestellt hat. Dazu hätte man aber Niemand zur Ausstellung zu senden brauchen; dasselbe würde erreicht worden sein, wenn man sich einen Katalog von der Ausstellung verschrieben hätte. Das Wägelchen enthält die Aufzählung von ca. 80 verschiedenen Ausstellern, aber merkwürdiger Weise nicht von dem, was sie ausgestellt haben, sondern einen einfachen Spaziergang durch verschiedene Pariser Buchdrucker-Etablissements, so namentlich einen vier Seiten langen Bericht über die Pariser Staatsdruckerei und außerdem längere Berichte über die Paul Dupont'sche und die Derrievy'sche Druckerei in Paris und eine Beschreibung der Imprensa nacional in Lissabon. Durch solche Druckerei-Beschreibungen ist nun zwar der Bericht zu einer ausführlichen Größe herangewachsen, aber, wie die Leser sehen, durch Sachen, welche keineswegs Aufnahme hätten darin finden sollen, da sie eben mit der Weltausstellung selbst gar nichts zu thun haben. Muß nicht der Raie und Raie sind die Herren der Patriotischen Gesellschaft denken, die Wiener Staatsdruckerei sei nur ein kleines „Fremdzeug“ gegen die Pariser Namenschwesler, denn während die letztere von Hrn. Schlotthe auf vier Seiten ausführlich besprochen wird, ist die erstere mit sechs Zeilen abgepeist worden. Und welche Ansicht erhält man erst der Raie, wenn er die großartige Beschreibung der Dupont'schen Druckerei in Paris liest, während die der Herren Giescke & Devrient, Brodhaus, Decker &c. in Leipzig und Berlin sich mit einigen leicht hingeworfenen Bemerkungen begnügen mußten. — Die Bemerkung betr.

der Sigl'schen Maschinenbau-Anstalt in Berlin, welche gar keine Buchdruckmaschinen, sondern nur Locomotiven ausgestellt hat, hätte uns Herr Schlotthe gern sparen können. Ober geschah es bloß, um die von ihm erfundene, von Hrn. Sigl adoptirte Dampf-Satinirmaschine zu erwähnen? Jedenfalls ein passender Platz für Eigenlob! — Das Loblied auf Hrn. Maschinenbauer Schop in Hamburg wäre ebenfalls besser unterblieben, da es nicht in die Broschüre hineingehört. — Wenn ich nun schließlich mit einem Satze die Moral des ganzen Buches geben soll, so kann dies nicht passender geschehen, als durch Goethe's Worte: „Da steh' ich nun, ich armer Thor, und bin so klug als wie zuvor!“

Ich kann den Bericht nicht schließen, ohne meine Mißbilligung gegen die Handlungsweise der beiden theilnehmigen Factoren, der Patriotischen Gesellschaft und des Herrn Schlotthe, auszusprechen. Die erstere erhielt aus „Staatsmitteln“, also durch „Staatshilfe“, die Summe von 4000 Thlrn. um Gewerbetreibende nach Paris zu senden. Wäre es da nicht geeignet gewesen, auch die Arbeiter aus den verschiedenen Branchen heranzuziehen und die von diesen Anserwählten zur Ausstellung zu senden? Ober dürfen Arbeiter keinen Genuß von solcher „Staatshilfe“ haben? Zum Steuerzahler sind dieselben ja gut genug! Ich glaube, und mit mir viele meiner Collegien, daß, hätte sich die Gesellschaft an den Buchdruckerverein um Aufstellung eines Candidaten gewendet, jedenfalls ein für die Allgemeinheit günstigeres Resultat erzielt worden wäre. Herr Schlotthe hat sich übrigens bemüht, dem einseitigen Vorgehen der Patriotischen Gesellschaft die Krone dadurch aufzusetzen, daß er die Broschüre nur an seine Freunde, Buchdruckereibesitzer und an Zeitungs-Redactoren gelandt hat, während der an 350 Mitglieder zählende Buchdruckerverein gänzlich leer ausgegangen ist. Es hätte sich doch mindestens gefügt, daß dem Vereine ein Duzend Exemplare zur Verfügung gestellt worden wären. Aber Herr Schlotthe hat es für besser gehalten, den Verein nicht zu berücksichtigen, und so haben die Arbeiter nicht nur nicht das Fleisch, sondern auch nicht einmal die Knochen von der Ausstellung erhalten!

**Mannheim**, 3. Oct. Das Präsidium des rheinischen Buchdruckerverbandes hat folgendes Circulaire erlassen: „Werthe Collegien! Soeben geht uns die telegraphische Nachricht zu, daß die Collegien in La hr in Folge von Preisbefreiungen die Arbeit eingestellt haben. Indem wir dieses hiermit zu Ihrer Kenntniß bringen, bitten wir um die Befolgung aller in betagten Fällen gebotenen Vorsichtsmaßregeln.“ — Als Grund dieser Arbeits Einstellung wird uns von den betr. Collegien in La hr mitgetheilt, daß ihnen vom Herrn Buchdruckereibesitzer Geiger ein Zettel vorgelegt worden sei, wonach sie sich auf Ehrenwort verpflichten sollten, „Montags die Arbeitszeit gerade so einzubehalten wie an den übrigen Wochentagen, bei Verlust der Condition“. Es wird hinzugefügt: „Wir fanden darin Grund genug, die Arbeit einzustellen.“ Theilhaftig sind 13 Sezer, worunter 7 Verheirathete. Obwohl wir selbst nicht wünschen, daß Andere deren Plätze einnehmen, so glauben wir doch anrathen zu können, daß man sich in La hr schleunigst verständigt, denn der obige Grund kann von uns als nicht stichhaltig angesehen werden. Ordnung muß in einem jeden Geschäft sein; durch Einhaltung derselben wird die persönliche Freiheit des Einzelnen durchaus nicht beeinträchtigt.

**K.A. Posen**, 3. Oct. Es dürfte wohl an der Zeit sein, auch einmal von hier etwas hören zu lassen, und gefahrlos es auch nur in der Absicht, jeden Collegien auf die hiesigen Verhältnisse aufmerksam zu machen. Jeder hier Zugereiste ist in der Regel froh, Condition zu bekommen, da Posen der letzte Ort war, wo er auf solche gestoßen hatte. Aber desto größer ist die Enttäuschung. Die W. Decker'sche Hofbuchdruckerei bietet ihm 4 Thaler gewisses Geld und ist er ein tüchtiger und fleißiger Arbeiter und bittet besonders darum, so wird ihm ein solches von 4 1/2 Thlr. gewährt bei elfstündiger Arbeitszeit; als besonderes Glück wird ihm ein Platz in der Posener Zeitung in Aussicht gestellt, wo er Drittel-Satz mit 2 1/2 Sgr. berechnet und dafür das Vergnügen hat, jedes Stückchen Satz, und deren gibt es viele (oft 6—8 Zeilen), auszubinden. Es ist nicht zu läugnen, daß einige Sezer 6—7 Thlr. verdienen, nämlich bei 13—14-stündiger Arbeitszeit und Sonntags. Für Ueberstunden zählt man in gewissen Gelde 2 1/2 Sgr., für den Sonntag-Vormittag (5 Stunden) 12 1/2 Sgr., für den ganzen Sonntag (also 10 Stunden) 22 1/2 Sgr. (hier werden 2 1/2 Sgr. weniger gezahlt, wahrscheinlich weil es Sonntag ist); im Berechnen wird nichts vergiltet. Da in Posen hinsichtlich der Lebensbedürfnisse die gleichen Verhältnisse wie in Berlin, Elberfeld und Frankfurt a. M. vorhanden sind, so kann sich ein Jeder leicht ein Bild davon machen, wie man mit diesem Verdienste auskommt. — In der Märzbad'schen Druckerei werden 2 1/2 Sgr. pro Tausend gezahlt. Das wären die beiden größten Druckereien; die beiden nächstfolgenden sind die Markt'sche und die Schmaedek'sche, erstere zählt 3 1/2 Thlr., letztere zuweilen auch, bietet aber auch gern 3 Thlr. — Aber nicht der geringe Verdienst allein verleitet den Aufenstalt, sondern auch der Mangel an Zusammengehörigkeit unter den Collegien. Zwar besteht hier ein Verein, aber — alle Jahre zwei Feste, das ist so ziemlich Alles, und von den ca. 60 Buchdruckern gehören ihm nur 15—19 an. Es ist schwer zu sagen, wer an all diesen Uebeln die größte Schuld trägt; in der Decker'schen Oeffnen tragen den Haupttheil die beiden Chefs d'atelier, einerseits der sogenannte Factor, andererseits der Metteur-en-pages, die beide dem „Herrn Principal“ die Hand küssen und nicht den Muth haben, diesen

auf Uebelstände aufmerksam zu machen, denen unbedingt abgeholfen werden müßte, und unter denen sie selbst leiden. — Auch die Kassenangelegenheiten sind als traurige zu bezeichnen. Es befehlen augenblicklich hier drei Kassen. Den zweijährigen banktenkwerthen Bemühungen einiger Collegien gelang es endlich, die Regierung dahin zu bringen, diese Angelegenheit in ihre Hand zu nehmen, so daß diese am 1. Juli d. J. eine Verordnung erließ, wonach jeder Buchdrucker, Stein drucker &c. der „Allgemeinen Kranken-, Sterbe- und Invalidentafel“ beizutreten hat. Da dies dem Vorsteher des Decker'schen Geschäfts jedoch nicht paßt, schaaeren sich eine gewisse Anzahl „treue Gehilfen“ um ihn und es wird eifrig daran gearbeitet, diese Kasse nicht zu Stande kommen zu lassen, damit die Hauskasse mit allen ihren Fehlern und Mängeln unter der Oberaufsicht des betr. Herrn fortbestehe — aber dies wird hoffentlich vergeblich sein! — Den hiesigen Collegien rufe ich zum Schluß zu: Kommet zum Selbstbewußtsein und lernet Euern Werth erkennen; fordert, was Ihr zu fordern habt! Vor Allem aber tretet Euerm Vereine bei und damit dem Deutschen Buchdruckerverbande. Die Einigkeit muß geschaffen werden, ein Jeder sein Scherflein dazu beitragen, nicht Pole, nicht Deutscher, sondern College sein! Dann wird es besser werden!

**A. Wien**, 4. Oct. Sonntag, 29. Sept., fand eine Versammlung des Fortbildungsvereins statt. In derselben hielt Herr Faß, welcher aus Ansuchen des Vereins von der Handels- und Gewerbeamtler nach Paris entsendet ward, einen Vortrag: „Typographische Bilder aus Paris. 1) Die Buchdruckerkunst auf der Weltausstellung im Jahre 1867.“ Wir wollen hier nur in Kürze Einiges aus diesem interessanten Vortrage erwähnen. Aus Oesterreich waren es die k. k. Staatsdruckerei, die Firmen Gerold, Sieger, Zamaroff, Fischfeld, Waldheim u. f. w. aus Wien, Herzfeld & Bauer, Enig aus Pest, Strömmer aus Galizien, Kober aus Prag, Schumacher aus Innsbruck, Schneider aus Graz &c., welche durch ihre typographischen Leistungen hervorragen. Deutschland war besonders durch die sächsischen Firmen Giescke & Devrient, Brodhaus, Breitkopf & Härtel, ferner durch die k. preussische Staatsdruckerei, die Decker'sche gebrüder Hofbuchdruckerei, Cotta in Stuttgart u. A. auf das wirbige vertreten. Noch wollen wir der Maschinen von König & Bauer in Oberzell erwähnen, welche den französischen Fabrikaten bereits vielfach den Rang abgelassen haben. Redner läßt hierauf die Ergebnisse der übrigen Länder Neuere passiren. Fast alle Cultur-Länder der Erde sind hier vertreten. Der Raum gestattet uns jedoch nicht, näher darauf einzugehen. Auch die Frauarbeit findet sich vertreten und zwar durch eine kleine hier ausgestellte Druckerei, wo vier Sezerinnen am Rasten beschäftigt sind, während zwei eine kleine Maschine bedienen. Hierzu bemerkt der Herr Vortragende, nachdem er die Verwendung der Frauen bei unserm Geschäfte vom Standpunkte der Frauwelt, des Anstandes und der Humanität verdammt hat: Mögen sogenannte Volksblätter der Mädchenwirtschaft in der Sezererei noch so sehr das Wort reden, wir sind uns dessen bewußt, daß durch solche Einrichtungen nur darauf hingearbeitet wird, dem Manne das Brod zu nehmen, um es der Frau in verfeinerter Gestalt zu geben. Ja, wenn der Arbeitspreis der Frau analog mit dem des Mannes wäre, dann könnte man allenfalls den Einwurf thun, es sei eine Marotte dieses oder jenes Principals, Frauen zu beschäftigen. Durch diesen einen Umstand aber ist die schmerzliche Handlungsweise vor aller Welt offen dargelegt. Auch an Sezmashinen, wie dieselben auf jeder Ausstellung vorkommen, steht es hier nicht. Nordamerika hat eine Maschine ausgestellt, welche nichts Geringeres bezweckt, als den Sezer und auch den Giesler theilweise überflüssig zu machen. Das Ganze scheint auf der Papier- Stereotypie zu beruhen. Die Maschine hat nur einige kleine Fehler, nämlich, daß die Zeilen nicht gleich lang werden, die Entfernung zwischen den einzelnen Buchstaben keine gleichmäßige ist, daß man nicht im Stande ist, einen gleichmäßigen Druck für jede Letter zu erzielen, und endlich, daß diese Maschine nicht einmal so schnell arbeitet, wie der Sezer. Herr Faß zieht schließlich noch eine Parallele zwischen den Leistungen der einzelnen Länder und kommt zu dem Resultate, daß Frankreich wohl durch Geschmack und Effect hervorragt, Deutschland jedoch durch die Solidität der Arbeit obenan steht. Die Zuhörer waren durch diesen Vortrag, welchem noch mehrere folgen werden, sehr befriedigt, und hat Herr Faß das Vertrauen seiner Collegen, welches sie ihm durch seine Abendung nach Paris bewiesen, vollkommen gerechtfertigt. — Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen. Nach den geschäftlichen Mittheilungen beantragt Herr Dase für das Redactions-Comité die Verstärkung desselben um drei Mitglieder und werden auf Vorschlag des Comité's die Herren Walsleben, Schwarz und Nigl gewählt. — Nun kommt der Antrag der Commission zur Gründung einer Spar- und Vorschußkasse auf Beschlußfassung über den Statutenentwurf der Sparkasse zu Aufschlagszwecken zur Verhandlung. Herr Engel, welcher mit der Antragstellung betraut ist, legt dar, daß sich aus Gründen der Decklichkeit die Schaffung eines Consumvereins als unmöglich erwiesen habe. Das System der Baarvorschuße ist als nicht zulässig erkannt worden. Der zu gründende Verein verfolgte den Zweck, den Mitgliedern desselben Aufschüssen von Kleidung, Wäsche, Holz, Koffen &c. durch Hinausgabe von Anweisungen bis zum doppelten Betrage der zum Zwecke der Aufschußung eingelegten Summe und Intervention des Vereins bei den betreffenden Geschäftleuten zu erleichtern. Die Statuten gelangten mit einigen in den vorhergegangenen Besprechungen vorgeschlagenen Abänderungen

zur Berlesung. Die Generaldebatte nahm nur kurze Zeit in Anspruch und wurde auf Herrn Bondi's Antrag beschloffen, die Specialdebatte auf die nächste Versammlung zu vertagen. Auf Antrag des Herrn Ritter werden nochmals Besprechungen über den Statutenentwurf eingeleitet, da die Debatte derselben in der Versammlung zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde. — Der Antrag des Herrn Kube, betreffend den Ankauf einer Vereinsbibliothek, wurde wegen vorgerückter Zeit ebenfalls vertagt und schließlich der Fragelasten erledigt. Eine Vorlage bewendet die Veranstellung von regelmäßig monatlich stattfindenden geselligen Abenden, deren Unthunlichkeit jedoch von Herrn Reingruber dargezogen wurde.

Leipzig, 5. Oct. Wenn wir in unserm letzten Artikel (in Nr. 32) uns in die Lage versetzt haben, Verwundt zu predigen, weil sich Dinge ereignet hatten, welche man unter Buchdruckern und zumal unter Leipziger Buchdruckern bis dahin nicht für möglich gehalten hatte, so wollen wir heute zunächst constatiren, daß das Geschäft im Ganzen hier sehr gut geht, viele Principale sagen sehr flau — trotzdem hat man in letzter Zeit doch wieder manches neue Haus gebaut: Die Firma Breitkopf & Härtel ist in vergangener Woche in ein großes, umfangreiches, im Kaiserenthalle erbautes Gebäude übergesiedelt, die Firma F. A. Brockhaus wird in den nächsten Wochen in ein neuangebautes Haus ihren Einzug halten u. s. w. Wir wünschen — und wir haben sehr viele Ursache dazu — daß in beiden Geschäften diese Luftveränderung dazu beitragen möge, alte verrottete Ansichten, vielerlei Uebelstände, die sich nach und nach unter dem Personal eingeschlichen, zu beseitigen, daß also die neue Luft auch einen neuen Geist hervorbringen möge. — Also auf die „Großen“ scheinen im Wesentlichen die „schlechten Geschäfte“ von weniger Einfluß zu sein, aber die „Kleinen“ — diese Stützen der Kunst — was soll aus ihnen werden? Obwohl sie fast nur mit Lehrlingen arbeiten und so eigentlich bald in die Klasse der „Standesherrn“ überstiegen müßten, so kommen sie doch auf keinen grünen Zweig, man zwacht und zwicht sie von allen Seiten, es geht ihnen wie einem Theile der Gehilfen: Wer sich treten läßt, wird getreten. Hören wir z. B. die Geschichte eines solchen kleinen Principals: Er druckt „so lange schon“ ein Programm mit Papier zum Preise von 15 Ngr. für 100 Stk. Ein Anderer, ein ebenfalls kleiner, der sich jedoch Mühe gibt, mitunter einen Anlauf in's Große zu nehmen, bietet sich an, das Hundert für 7 1/2 Ngr. zu drucken. Der Erste, darüber erboht, daß der Andere ihn trotz der Billigkeit die „gute“ Arbeit weggesiffst, bietet das Hundert für 5 Ngr. an und — wird man nun denken — der Zweite macht es für 2 1/2 Ngr.; nein, das geht nicht, denn der Erste hat erklärt, daß er auf alle Fälle concurrenzen werde und sollte er es nun sonst drucken, und gegen solche — Druckpreise ist schlechterdings nicht anzukämpfen. — Ein kleiner, unbedeutender Sohn eines früher

hier sehr beliebten Vaters leistet in dieser Beziehung auch das „Möglichste“ — alles nur für wenige Groschen, die Menge muß es bringen. — „Es wird nicht eingeseigt!“ sagte im vergangenen Winter ein kleiner Principal und betonte damit, daß er es versteht, den Herrschern anzuschlagen, wenn es sich darum handelt, den Gehilfen zu zeigen, „wer ich bin!“ Kürzlich lasen wir in einem Arbeitsbuche: „Inhaber ist wegen unregelmäßigem Arbeiten und plötzlichen Wegbleibens aus der Druckerei, resp. Bummeln, trotz voller Beschäftigung, von uns entlassen. G. & L.“ Wer die näheren Verhältnisse dieses „Instituts“ kennt, wird achselzuckend meinen: Das ist — eigenthümlich. Es unterliegt keinem Zweifel: Es ist mancher Orten eine Kiefenaufgabe für den Gehilfen, nach Condition zu suchen. Man könnte hier billig auch fragen: „Wer wagt es, Rittermann oder Knappe“ zc. — Schließlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß ein kleiner Kreis von hiesigen Vereinsmitgliedern, welcher sich hauptsächlich mit den herrschenden Mißständen unserer Kunst in technischer und gesellschaftlicher Beziehung beschäftigt, Ende des nächsten Monats sein Stützungsfest feiern wird, wozu er jedenfalls die betreffenden Collegenkreise einladet. Dasselbe besteht in drei Abtheilungen: Eigentliche Stützungsfeier mit Jahresbericht, Festsche 2c., dann Theateraufführung, zu welcher von einem bekannten Dichter eine auf die hiesigen Verhältnisse bezügliche „Oper“ ausgearbeitet wurde und schließlich ein allgemeiner Commerc. Ernst und Humor — wenn sie nur sonst auf geeignete Weise mit einander verbunden werden — sind ja ein wesentlicher Factor zur Heranziehung unserer Collegenkreise. Wünschen wir deshalb diesem Unternehmen einen guten Erfolg. Nächstens mehr!

**Vermischtes.**

Berichtigung. In Nr. 36 hat sich in dem Artikel „Typographische Handglossen zc.“ ein bedauerlicher Fehler eingeschlichen, indem dort gesagt wird, daß Greiner in Stuttgart Novellen ausgestellt habe, welche sich in nichts über das Gewöhnliche erheben, und es sei deshalb diese Ausstellung zwecklos. Hr. Greiner theilt uns dagegen mit, daß er nur das Prachtwerk „Palmbiätter“ ausgestellt habe. Da dieser Fehler jedenfalls auf einer Verwechslung der Firmen beruht, so wolle man die betr. Angabe, vorbehaltlich weiterer Mittheilung seitens unsers Hrn. Berichtsherrn, vorläufig hierdurch berichtigen.

Militairisches. „Eine neue Krankheit ist über Europa gekommen; sie hat unsere Regenten ergriffen und treibt sie an, eine ungeheurer Menge von Soldaten zu erhalten. Diese Krankheit hat ihre sichersten Verstärkungen und wird notwendiger Weise aufsteigend; denn sobald ein Staat vermehrt, was er seine Truppen nennt, so vermehren auch sogleich die anderen die ihrigen, so zwar, daß man dabei nichts gewinnt, als den allgemeinen

Kruin. Auch ist Europa so sehr zu Grunde gerichtet, daß Privatleute, welche sich in der Lage der gegenwärtig drei reichsten Mächte befinden, nichts zu leben hätten. Wir sind arm mit den Reichthümern und dem Handel der ganzen Welt, und bald werden wir vor lauter Soldaten nichts anderes mehr als eben Soldaten haben und den Tartaren gleichen. Die Folge einer solchen Lage ist die beständige Vermehrung der Auflagen, und was jedes Hilfsmittel für die Zukunft anhebt: der Staat rechnet nicht mehr nach seinem Einkommen, man führt den Krieg mit seinem Kapital.“ So schrieb Montesquieu im vorigen Jahrhundert!

Geographisches. Ansehen und Wohlverdienens. Spott in Wien erregte seiner Zeit ein dort bekannt gewordenes „Lebensbuch in Lebensbildern für obere Schulklassen. Oppenheim am Rhein 1860. Verlag und Eigenthum von Ernst Kern; von einem Verein hiesiger Schulmänner.“ In diesem Dbus eines „Vereins hiesiger Schulmänner“ steht Seite 259 wörtlich zu lesen: „Die Hauptstadt Wien, Residenz des Kaisers, liegt an der Donau, die sich hier in drei Arme theilt. Man hat ein Sprichwort, das lautet: „Es gibt nur ein Kaiserthum, es gibt nur ein Wien.“ Sie hat 34 Vorstädte, 45 Brücken und 500,000 Einwohner. Die Altstadt ist eng, mit fünf- bis sechsstöckigen Häusern, die Vorstädte sind schöner. Vor der Stadt auf einer Insel der Donau liegt die Festung Linz mit 27,000 Einwohnern und auf der bayerischen Grenze die Steinsalzwerke Hallein und Salzburg mit 18,000 Einwohnern.“ Man wird gesehen müssen, daß diese „Schulmänner“ für die „oberen Schulklassen“ das Aeußerste geleistet haben.

Verleumdung und Denunciationsucht haben in der Welt nur die Leidenschaften erhöht, den Haß genährt und mithin nur Unheil gestiftet.

**Auitung**

**über eingegangene Verbands-Beiträge.**

Auf die Zeit vom 1. Juli 1866 bis Ende December 1867: Von Hrn. C. Kildinger in Ratibor 9 Sgr.; von Hrn. S. M. Eichenauer in Erbing bei Freising (Oberbayern) 9 Sgr. — Auf die Zeit vom 1. Juli bis Ende December 1867: Von den Herren A. Hüttel aus Teichwolframsdorf und Carl Mürtel aus Berlin 6 Sgr.

**Briefkasten.**

S. in Wien: Der betr. Beschlus lautet: „Das Wiencomit nur aus Verbandsmitgliedern besteht, mit Ausnahme derjenigen Collegen, welche aus nicht zu zahlreichem Gehörigen Orten kommen; bezügl. der letzteren bleiben die bisherigen Bestimmungen bis auf Weiteres in Kraft.“ Da Derselbe gegenwärtig zu diesen letzteren gehört, so hat sich ihr Eingekommen erledigt. — Gr. in Berlin: War sehr willkommen, aber auch sehr lang. — H. in Angermünde: Bis heute (9. Oct.) nicht erhalten. — Sm. in Berlin: Will wollen es hoffen. Eingegangen: X. Heilberg, 16. Nürnberg, S. Brantfort, S. vom Niederstein, A. Eberfeld, (Wien, S. Paris, \* Eberfeld-Barmen.

**Anzeigen.**

**Eine kleine Buchdruckerei**

mit Localblatt in der Rheinproving ist billig zu verkaufen. Gef. Offerten unter C. 68 befördert die Buchhandlung von S. Hermann in Leipzig. [550]

**Eine kleine Buchdruckerei,**

womöglich mit dem Verlage eines Kreis- oder Wochenblattes, wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht. Adressen unter Chiffre P. P. bittet man gef. an die Exped. des „Wittenberger Wochenblattes“ zu senden. [534]

Ein Maschinenmeister, der im Accidenzfache bewandert, oder ein ordentlicher Drucker, der sich als solcher ausbilden will, kann eine angenehme Stellung in einer Druckerei, wo vier Maschinen sind, erhalten. Briefe mit näheren Angaben sind unter A. B. 62 franco poste restante Neu-Ruppin einzusenden. [535]

Für eine kleine Stadt in Oberhessen wird ein geprüfter Buchdrucker als Geschäftsführer baldigst gesucht, welcher auch die Redaction eines politischen Localblattes übernehmen muß. Offerten werden unter Chiffre A. B. C. poste restante Grottkau erbeten. [536]

Den geehrten Herren, welche sich um die vacante Sekerstelle beworben, zur gef. Kenntnisaufnahme, daß dieselbe bereits besetzt ist. Neubrandenburg. S. Ahrendt. [537]

Ein gewandter Maschinenmeister, in jeder beliebigen Druckarbeit erfahren, sucht baldigst Condition. Offerten unter Chiffre G. E. 14 befördert die Exped. d. Bl. [544]

Ein in Preußen geprüfter, sehr erfahrener und tüchtiger Buchdrucker sucht Stellung als geprüfter Geschäftsführer, erster oder zweiter Factor, Accidenzscheider, event. auch für wissenschaftliche oder sprachliche Werke in Berechnung. — Auch wäre derselbe nicht abgeneigt, eine Buchdruckereibesitzer's Witwe zu ehelichen, wenn das Geschäft nicht gar zu bescheiden ist. — Offerten nebst Angabe der Bedingungen durch die Exped. d. Bl. (sub # 17. — Keil) [539]

Ein in allen Branchen erfahrener Maschinenmeister, gelernter Drucker, dem auch die Leitung mehrerer Maschinen anvertraut werden kann, sucht dauernde Stellung. Gef. Offerten unter N. B. # 19 befördert die Exped. d. Bl. [540]

Ein Stereotypen-, in allen Arbeiten, auch in der Galvanoplastik erfahren, sucht baldigst anderweitige Stellung. Adressen beliebe man unter A. K. 18 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [541]

**Ein tüchtiger Accidenzdrucker**

sucht sofort Condition. Adressen wolle man gef. franco an die Söllner'sche Buchdruckerei in Zittau senden. [542]

Ein tüchtiger Accidenzdrucker, mit den besten Attesten versehen, sucht Condition. Eintritt kann sofort erfolgen. Gef. Adressen unter Chiffre E. F. an Schuhmachermeister Ulrich, Lindenstr. 340, Zittau in Sachsen. [543]

Ein Schriftsetzer, im russischen wie in fremdem Satz überhaupt bewandert, wünscht placirt zu werden. Eintritt kann sofort erfolgen. Gef. Offerten unter A. M. # 16 befördert die Exped. d. Bl. [538]

Ein solider Maschinenmeister, welcher sowohl im Wertwie Accidenzdruck hinreichende Kenntnisse besitzt, sucht baldigst Condition. Gef. Offerten unter T. I. L. # 5 befördert die Exped. d. Bl. [545]

Wenn der Schriftsetzer Herr Nicolaus Classmann aus Coblenz bis 1. November d. J. nicht vollständig seinen Verpflichtungen nachkommt, so ist ich nicht genöthigt, seine Briefe zu veröffentlichen. [548] Barmen, den 28. September 1867. Robert Schaub.

**Schriftsetzer Wilhelm Blum aus Coblenz**

wird hierdurch dringend aufgefordert, seinen schweren Verbindlichkeiten gegen unterzeichnete Collegen baldigst nachzukommen, wofern er Unannehmlichkeiten vermeiden will. J. Drockmann. A. Jansen. [549] Münster, Coppenrath'sche Buchdruckerei.

**Erklärung.**

Laut Beschluß der „Commission“ vom 22. September sind beim Eintritt in den Thüring. Buchdruckerverein nur diejenigen Mitglieder von Zahlung der Eintrittsgebühr befreit, welche durch Auitung oder Statut nachweisen, daß sie einem Kassenverbande angehört haben, welcher in dieser Angelegenheit Gegenseitigkeit ißt. Gotha, den 23. September 1867.

**Der Hauptvorstand.**

F. Engelhard, Vorst. und Rebandant. S. Storch, Schriftführer.

Herr Carl Heinrich, Maschinenmeister aus Dresden, wird ersucht, seinem Freunde E. S. in Wien unter bekannter Adresse Nachricht von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte zu geben. [546]

**Fortbildungs-Verein.**

Sonnabend, den 12. Oct., Abends 8 Uhr, Bibliothek und Leszirkel, Expedition der Spartasse im Vereinslocale. Dienstag, den 15. Oct., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale. Die regelmäßigen Vereinsversammlungen werden mit Freitag, den 18. October, wieder beginnen, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

Eingetreten: Oscar Rossi, Linz. Paul Krostewitz, Berlin. E. Göhring, Leipzig. Anton Fromm, Neubrück. Franz Müller, Leipzig. Carl Knubben, Bergen (Norswegen). Moriz Dieß, Neustadt a. d. A. Robert John, Eisefeld. S. L. Bolinder, Christianstadt (Schweden). Ludwig Lehner, Regensburg. Adolph Küstner, Leipzig. Ernst Louis Stetefeld, Altenburg. Friedr. Senfer, Freiburg. Gustav Trub, Leipzig. — Abgereist: Herrn. Kuhn, Dresden. E. M. Reinhardt, Dresden. Herrn. Zarbel, Halle. A. Kreuzer, Salzburg. W. Schneider, Breslau. Fr. Merker, Dhlau. Paul Classe, Bunsau.

Anmeldungen: F. Bernuth (Fischer & Kisten). — Abgangskarten: C. Pfefferkorn (Hirschfeld). Fremdenverkehr: Friedr. Wilh. Galliger, Thalstraße 24 — Friedrichstraße 5.